

Während gegenwärtig diskutiert wird, wie wir die Finanzmarktkrise bewältigen, scheint die Ursachenforschung bereits abgeschlossen zu sein. Die Bösewichte und ihre Motivation waren schnell ausgemacht: es sind die Investmentbanker und ihre Gier. Was aber, wenn die Investmentbanker nur ein Symptom wären für eine grundlegende gesellschaftliche Psychodynamik? Solange wir uns nicht mit diesem Hintergrund beschäftigen, wird uns der gleiche Mechanismus in abgewandelter Form morgen wieder treffen. Denn unbewusste und irrationale Aspekte werden im-

FORUM

mer dann wirksam, wenn wir am wenigsten mit ihnen rechnen. Ihre Reflektion bietet jedoch die Chance zu einer Veränderung, die ohne Krise nicht möglich wäre.

Als Auslöser der gegenwärtigen Finanzmarktkrise gelten der amerikanische Häusermarkt sowie die Niedrigzinspolitik in den USA. Hinzu kommt der globale Finanztopf auf der Suche nach risikoarmen und ertragreichen Anlagemöglichkeiten. In ihm befindet sich das Geld aller institutionellen Anleger, also auch Teile unseres Vermögens. Psychodynamisch bedeutsam ist, dass in der Boomphase des Häusermarktes alle mitmachen: Privatleute kaufen Häuser, Makler makeln, Hypothekenbanker finanzieren, Geschäftsbanker refinanzieren, Invest-

mentbanker bündeln und verkaufen forderungsbesicherte Wertpapiere (CDOs) an den nimmersatten Finanztopf. Die Ratingagenturen bewerten die schlechter werdenden Kredite unbewusst mit zu geringen Risiken. Alle wollen mitmachen, das schnelle Geld risikolos verdienen und vor allem: Sie schauen weg.

Die Krise beginnt, als überforderte Hausbesitzer ihre Kredite nicht mehr zurückerzahlen können, die Banken die Häuser verwerten, der Häusermarkt einbricht und die Investmentbanken keine CDOs mehr produzieren. Durch den Konkurs von Lehman Brothers bekommt die Krise ein besonderes Ausmaß. Der Reserve Fund, einer der größten Geldmarktfonds, gerät unter Druck. Anleger ziehen ihr Geld aus Geldmarktfonds ab. Dieser plötzliche und totale Vertrauensverlust hat eine verwirrend irrationale Dimension. Aus "Alles ist möglich" wird plötzlich, quasi über Nacht, "Nichts geht mehr".

Der folgende Zusammenbruch des Wertpapiermarktes macht aus der Krankheit eine Epidemie, die Vernetzung der Marktteilnehmer durch eine gegenseitige Absicherung wird zum Ver-

hängnis. Wichtig ist hier die Casino-Mentalität der Marktteilnehmer, die Lust an der Wette und am Spiel, gekoppelt mit der Ausnutzung unregulierter Märkte.

Aufgrund dieser komplexen Dynamik ist es schwierig, einen Urheber der Krise festmachen zu wollen. Es handelt sich eher um ein systemisches Problem, das auf einem Geisteszustand (state of mind) einer Gesellschaft fußt. Dabei wird eine Psychodynamik wirksam, die es dem Individuum schwer macht, sich ihr zu entziehen und anders zu handeln. Die Basis hierfür bildet eine bereits vorhandene narzisstische Struktur der Gesellschaft; Ziel ist es, das Selbstwertgefühl zu erhöhen und dem Leben Bedeutung zu verleihen.

Die in der Krise wirksam gewordene Dynamik weist Grundzüge einer Perversion auf. Diese sind:

- Leugnung der Realität bei gleichzeitigem Erkennen von deren unheilvoller Wirklichkeit,
- Instrumentalisierung des Anderen als Objekt,

Das Geld als Fetisch

Die Ursache der Finanzmarktkrise liegt im perversen Geisteszustand unserer Gesellschaft. Wer eine Wiederholung der Ereignisse verhindern will, muss hier ansetzen. Von Claudia Nagel

- Illusionen, zum Beispiel über die eigene Grandiosität und
- die Befriedigung von Lust durch einen Fetisch statt in einer realen Beziehung.



Claudia Nagel, Diplom-Kauffrau und Psychoanalytikerin, ist Inhaberin der Mercurius Management Consulting.

Foto: oh

In der Entwicklung der Krise lassen sich diese vier Merkmale bei allen Marktteilnehmern relativ durchgängig finden. In der Phase des Häuserbooms wirken nicht nur Gefühle von Gier und Neid, sondern es entsteht ein Gefühl der Allmacht und Beherrschung der Geldwelt, als ob das „Perpetuum Mobile der Geldvermehrung“ erfunden worden wäre. Latente Zweifel und ungute Bauchgefühle werden unterdrückt („es ist ja schließlich all die Jahre gutgegangen“) und werden rationalisiert („Wenn wir das Geschäft nicht machen, machen es die anderen“).

Hier wird die Realität zwar wahrgenommen, aber auch geaugnet, man handelt wider bessere Intuition. Der Andere wird nicht als Subjekt wahrgenommen, sondern als Objekt, als unbedeutendes Glied in der Kette. So interessiert den Hypothekemakler nicht, ob sein Kunde die Hypothek bedienen kann, sondern lediglich, ob er sie weiterverkaufen kann. Nur dann verdient er Geld.

Die vorherrschenden Illusionen der Allmacht und der Beherrschung des Finanzmarktes stellen eine psychische Abwehr gegen ein schmerzhaftes Gefühl

der Nichtkontrolle und des Nichtwissens dar. Die hinzukommende mangelnde Kontrolle durch die Aufsichtsorgane kann als unbewusste Verstrickung mit diesen Mechanismen verstanden werden.

Beides, sowohl die Leugnung der Realität als auch die Illusionsbildung sind Spaltungsmechanismen, so dass die ganze Wirklichkeit und die zugrunde liegende Angst nicht wahrgenommen werden können. In dem totalen Vertrauensverlust nach dem Lehman-Konkurs zeigt sich der Spaltungsmechanismus von einer anderen Seite. Nun kann nur noch das Schlechte wahrgenommen werden, wieder ist eine Sicht der ganzen Wirklichkeit nicht möglich.

In der Perversion spielt der Fetisch eine zentrale Rolle bei der Lustbefriedigung. Der Fetischcharakter des Geldes wird erkennbar in der sinnlich erlebbar Lust an der Spekulation. Die „Arbeit“ mit dem Geld verschafft lustvolle Befriedigung. Statt eines reifen Umgangs mit Geld durch eine Nutzung seines Symbolcharakters wird Geld zu Kompensationszwecken eingesetzt. Als Fetisch ersetzt Geld die innerlich herbeigesehnte reale Beziehung und macht sie gleichzeitig unmöglich.

In dieser perversen Dynamik liegt die eigentliche Ursache der Krise. Die Lösung muss mit einem Reflektionsprozess auf gesellschaftlicher, also politischer und kultureller Ebene beginnen. Dieser ist Voraussetzung für den notwendigen Veränderungsprozess.